Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 24

Artikel: Statistische Darstellung der Lehrerbesoldungsverhältnisse der

Volksschulen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-286345

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

will Euch nicht damit sagen: nicht eine einzige dieser Uebungen dürft Ihr weglassen! — sondern er will Ench zeigen, wie vielseitig ein und der= selbe Gegenstand zu betrachten sei, wenn man ihn nicht bloß mechanisch bem Gedächtniß übergeben, sondern zur Weckung und Uebung aller Seelen= fräfte gebrauchen wolle. Er will Guern Gedankenkreis selber erweitern, bamit Ihr mit Euerm Unterrichtsstoff nicht gleich auf bem Trockenen sitzet, sondern zur Weckung und Uebung aller Seelenfräfte gebrauchen und beherrschen lernet. Denn nichts bewahrt so vor Einseitigkeit, nichts jo vor Mechanismus, Erschlaffung und Schlendrian in einer Schule, als eine solche Mannigfaltigkeit der Anschauung der Unterrichtsstoffe u. f. w." Das wäre eine lohale Kritik gewesen, bei ber man gefühlt hätte, Sie würden um des Bessern der Schule willen schreiben; statt dessen aber, was thun? — Sie nagen sich die Zähne wund an dem Wörtlein "jeden" und sagen in einer Anmerkung mit Ihrer bekannten, ungeheuerlichen Logik: "Also boch an diesem und jenem und mehreren Lesestücken mögen alle llebungen vorgenommen werden!" — Man müßte sich über einen folden Schluß schon wundern an einem "haspeligen", geschweige an einem "kritisirenden" Lehrer; aber vollends unbegreiflich wird er dem gesunden Menschenverstand, wenn man den babeistehenden Gegensatz im Morf'schen Kommentar ansieht, "sondern nur die Uebungen werden an einem (oder jedem) Lesestück vorgenommen, welche dem Inhalte desselben angemessen erscheinen." — Man weiß nicht, muß man mehr erstaunen über bie Bos= heit ober die Dummheit einer solchen Kritik? — Und Menschen solcher Urtheilsfähigkeit wagen, sich zu Richtern des Geschmacks, zu Leitsternen am padagogischen Himmel aufzuwerfen! Ja, Leitsterne! — hätten sie werden können, aber sie sind verbrannt im Feuer ihrer Arrogang — und sind nun "Rohlenfäcke" und hätten sie sonst Häupter, wie Schneeberge so weiß. (Fortf. folgt.)

# Statistische Darstellung der Lehrerbesoldungsverhältnisse der Volksschulen.

(Fortsetzung.)

f.	Albgesehe	n von Ni	igungen unt	Rebenfache	n sind j	ett im	
Bezirk.	Lehrer.	Mit Gehalt.	Auf 1 Lebrer.	Unter 500 Fr.	5-600 Fr.	6-700 Fr.	Neber 700 Fr
Arbon	30	17,319	577. 30	7 Schulen	12	6	5
Bischof830	ett 30	19,106	616. 30	11 "	3	6	10

Bezirf.	Lehrer.	Mit Gehalt. Fr.	Auf 1 Le	hrer. Rp.	Unter	500 Fr.	5—600 F	r. 6—700 f	fr. 700 F
Dießenhofen	12	9,577	798.		4 @	chulen	1	1	4
Frauenfeld	37	21,002	567.	60 1	3	**	14	5	5
Gottlieben	32	17,913	559.	78 1	2	**	11	5	4
Steckborn	27	15,633	579.	_	5	rr.	13	7	2
Tobel	44	23,684	538.	27 1	7	H	20	6	1
Weinfelden	31	17,128	<b>552.</b>	50 1	0.		14	1	6
Thurgau	243	141,362	581.	70	79 @	chulen	88	37	37
1859	bezieh	en: 243 S	Zehrer	Fr. 14	1,36	32; 1	Lehrer	Fr. 58	1. 70
1852—53	bezoge	en: 269	"	" 10	02,6	12; 1	"	" 38	1. 70
Ergibt in 7	3at	ren Fr. 3	8,750;	für 1	Rel	hrer F	r. 200	Zulage.	459134
1852	warer	ı 219 🤄	Schulen	unter	Fr	. 500	und 50	darübe	er.
1853	#	151		. 11.	"		und 10		
1859	sind 1	nur 79	. ,		"	500	und 16	4 "	
Bei be	er iet	igen Besol	buna r	on		is realise.	Fr. 14	41,362	
find an Sc		- · · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	_					32,163	
Bleibt an	Rinfer	n und Ste	uern			Dette of	Fr. 10	09,199	
		auf 1 Th		V 13. 11 = 3			Lo m/h		1111 1131

-16,848 Schüler bezahlten 1856 obige Fr. 32,163 Schulgeld.

1 " daher durchschnittlich Fr. 1. 90.

g. Das Besolvungsetat im Durchschnitt, mit Inbegriff der ersten Alterszulage und der Nutzungen weist folgende Zahlen. Berechnet nach der mittlern Schülerzahl fallen auf 1 Kind: in Unterwalden Fr. 2. 89 von Fr. 142 Bruttobesoldung; in Wallis Fr. 5. 12 von Fr. 200; in Uri Fr. 5. 68 von Fr. 250; in Bünden Fr. 6. 42 von Fr. 225; in Luzern Fr. 7. 21 von Fr. 637; Schwhz Fr. 6. 84 von 397; Appenzell Fr. 7. 39 von Fr. 828; Freiburg Fr. 7. 40 von Fr. 400; St. Gallen Fr. 8. 87 von Fr. 586; Bern Fr. 9. 63 von Fr. 665; Schaffhausen Fr. 9. 16 von Fr. 770 Bruttobesoldung; Solothurn Fr. 10. 13 von Fr. 699; Thurgau Fr. 10. 37 von 716: Aargau Fr. 10. 71 von Fr. 675; Baselland Fr. 13. 53 von Fr. 1096; Freußen Fr. 14. 10 von Fr. 1100; Zürich Fr. 16. 65 von Fr. 916; Waadt Fr. 23. 50 von Fr. 940; Baselstadt Fr. 26. 25 von Fr. 2100 Bruttobesoldung, oder neunmal mehr auf 1 Kind als Unterwalden. Bunter könnte das Berhältniß nicht sein. Damit parallel geht

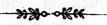
- h. das Chaos der Schulgelder in nur 6 Kantonen. bezieht 21/2 Fr.; Bern theilweise 11/2 Fr.; Luzern hat solche abgelehnt; Baselland Fr. 3. 60 und Fr. 1. 80; Bünden monatlich Fr.  $1-1^{1/2}$  und 1 Stär Gerste; Thurgau Fr. 3, 2 und 1, ober burchschnittlich Fr. 1. 90; Waadt 3 Fr., Nationalrath Martin beantragte 5 Fr., mit der Begründung: "Das erhöhte Schulgelb ber Eltern mehrt das Interesse an ber Wir fügen bei: Die Eltern sind die ersten Autnießer ber Schulbildung ihrer Kinder; beghalb follen sie auch die ersten und größten Beiträge zur Dekonomie ber Schulen und Lehrerbesoldung leiften. Kantone ohne Schulgeld würden durch Einführung von mindestens 3 Fr. und der Thurgau durch Verdopplung der bisherigen Schulgelder eine Finanzquelle öffnen, welche keinen Billigdenkenden befremben und ber Schule erheblich aufhelfen würde. Wenn 4 Fr. Schulgeld per Jahr bem Armen zu viel find, so könnte man die Staatsbeiträge zunächst zur Bestreitung ber Schulgelber ber Armen verwenden; bem Bemittelten können 4 Fr. per Jahr nicht zu viel sein, und wenn er lohal gesinnt ist, will er nicht staatsalmosengenössig sein, b. h. er will nichts von der Wohlthat ber Staatsbeiträge. 50 Rp. für einen Repetirschüler, 75 Rp. für einen Winteralltagschüler ober 1 Fr. für einen Alltagschüler verdienen nicht ben Namen Schullöhne; es find Tagen für 1 Semester, die, mit bem Taglohne eines Knechtes und Fabrifarbeiters verglichen, wie — zum Spotte ber Arbeit eines Lehrers eingeführt zu fein scheinen. Man zahlt: für 1 Jahr Unterricht in der Primarschule 1—2 Fr.; in der Sekundar= schule 12-20 Fr.; Kantonsschule gegen 100 Fr.; für eine Stunde Klavier= ober andern Privatunterricht 40 Rp. bis 1 Fr. — Welch großer Unterschied! Dieser Unterschied sagt aber: ben Eltern, benen die Schulbildung ihrer Kinder am Herzen liegt, ist nicht leicht ein Geldopfer zu groß. Darum barf behauptet werden: Ein höheres Primarschulgeld wird von dem bessern Theile des Volkes, der das Bedürfniß der Jugendbildung lebhaft fühlt, gebilligt; es ist baher als ein Haupthebel unfers Schulwesens einzuführen.
- i. Die Schulfonds im Ganzen und ihr Betreffniß auf eine Schule sind als Hauptfaktoren des jetzigen Besoldungsstandes den Schulgeldern anzureihen. Schlecht dotirte Schulen haben überall zu kämpsen: darunter leidet die Schule selbst, und der Lehrer wird zum Sühnopser der Armuth. In Griechenland trifft es auf eine Schule 207 Fr. von 107,625 Fr. Kapital; in Luzern 460 Fr. von 105,200 Kap.; in England 500 Fr. von 10 Mill. Kap.; in Bern 1567 Fr. von 2 Mill.; in Unterwalden

2258 Fr. von 70,000, an welche Pfarrer Niederberger allein 20,000 Fr. gab; in Freiburg 3837 Fr. von 1,220,000; in Zürich 5870 Fr. von 2,800,000; in Aargan 6465 Fr. von 3,200,000, das zumeist vom Rlostervermögen herstammt; in fath. St. Gallen 6100 Fr. und 1522 Fr. 350,000 Fr. Walderlös, das ist 7622 Fr.; in Solothurn 7688 Fr. von 1,276,000; im Thurgan 7613 Fr. von 1,850,000, die 2500 Fr. nicht gerechnet, welche ber Staat an jede Schulstelle aushingab; mit benselben hätte eine Schule im Thurgan 10,148 Fr. Fond von 2,466,024; in ev. St. Gallen 12,000 Fr. von 1,860,000; in Appenzell A.=Rh., bas so viele hochherzige Bürger zählt, 14,085 Fr. Fond von 1,000,000 Do= tationen. Der Thurgau nimmt jest hinsichtlich der Kapitalien eine ehren= volle Stellung ein, aber die Schulgelber 2c. stehen zu niedrig. Ueberall strebt man nach Fondsäufnung; Freiburg allein sucht sie zu schmälern, indem es bie 25 Cent. Steuer aufgehoben hat, welche seit dem freisinnigen Schulgesetz von 1848 erhoben wurde; 25 Cent. pro mille, um nach und nach in allen Gemeinden das Minimum der Fonds auf 8000 alte oder 12,000 neue Fr. zu heben. Das Volk erkannte jene gute Absicht und bezahlte gerne biese Steuer, benn es wußte, wohin bas Belb fam; ba= gegen bezahlte es keine Schulgelber. Nun sagt ber neue Staatsrath 1857: "Es sei nicht gerecht, diese Last einzig auf das jetzige Geschlecht fallen zu lassen" und hebt die Steuer auf. Der Egoismus von 100 thurgauischen Gemeinden hat es zwar lange Jahre um fein Haar besser gemacht. Er schob die bedeutenden Staatsbeiträge in die Fondskasse, und kam, sobald ben Bikaren 119 fl. ober Fr. 252. 28 aus den Zinsen und Staatsbeiträgen bezahlt werden konnten, auf den unglücklichen Ge= banken, alsbald Freischulen zu beklariren und, die Hand im Schoof, auf den Lorbeeren bürgerlicher Großthaten auszuruhen. Das Gefetz von 1853 machte bem Wefen ein Ende, indem es burchaus verlangt : daß bie Staats= beiträge von 100—250 Fr. jährlich nur zur Lehrerbesoldung verwendet werben bürfen. Die Freischulen schwanden und nun mußte man aus ber Tasche die Fonds äufnen, wenn man wieder Freischulen haben wollte. Gine Steuer, wie sie Freiburg verworfen hat, ware höchst rathsam und bei einigem guten Willen wohl ausführbar.

Als letten Besoldungsfaktor berühren wir

k. Die Staatsbeiträge an je eine Schule. Wirklich hülfswillig sind nur 8 Kantone. Der Staatshaushalt der 14 oder 16 übrigen steht aber nicht so im Argen, daß sie nicht auch Hand anlegen könnten. Bünden gibt an eine Schule 30 Fr.; Preußen 49; Aargau 87; Thurgau 100 bis 250; Zürich 160; Zug 174; Baselland 200; Bern 220; Frankreich 300; St. Gallen 468; England 500; Griechenland 530 Fr. höchst interessant, daß letztgenannte Fürstenländer so hohe Staatsbeiträge an's Schulwesen leisten, und biefen gegenüber höchst frappant: — baß, meines Wiffens, 14 Kantone hierin nichts leisten; daß die Gidgenoffenschaft, welche an's Polytechnikum 200,000 Fr. auf einmal bekretirte, und vie pro 1858 1,048,805 Fr. Einnahmenüberschuß aufweist — für's Primarschulwesen noch gar nichts gethan hat. Sie steuert mit vollen Händen bem Militär= und Schützenwesen, ber Industrie und Landwirth= schaft u. f. f.; aber für den Nerv aller Volkswohlfahrt, die Volks= bildung, verschließt sie die Lebensessenz ber Finanzquellen. neue Hellas hinsichtlich ber Staatsbeiträge an der Spite steht — soll dann neu Helvetia zu hinterst sein und bleiben? — Ober hat vielleicht die gesammte Schweizerschule einen der Republik entsprechenden Zustand schon erreicht? Das Nein auf biese Frage dürfte uns über kurz ober lang aus dem Würfelspiel ber schwebenden Kriegsereignisse in's Ohr bonnern. Angenommen: der Bund würde für einen Primarlehrer jährlich nur 100 Fr. aussetzen, oder für die 5700 Lehrer ber Schweiz 1/2 Mill.; sobann verlangen, daß in allen Gemeinden des Landes gehörige Schulen fein muffen und daß Staat und Gemeinden nach und nach Schulfonda= tionen zu stiften ober zu äufnen hätten: — bas Bolk würde sichtlich erstarken; die Nation würde eine gesegnete! Man mag biese Belächeln und als hirngespinst beklariren; — wir halten fie, guten Willen vorausgesett, für lebensfähig; denn, wenn ber Grieche und Franzose bas fann, kann es bem Schweizer auch möglich sein. Wir haben nicht eine Centralisation des Schulwesens, sondern mehr die Unterstützung und die allgemeine Anregung besselben im Auge. Rechnen wir zusammen: ben baaren Gehalt, die Nutzungen, Gratifikationen, Geschenke und Nebenerwerb und vergleichen diesen Bruttogehalt mit ben Schulgelbern, Schulfonds und Staatsbeiträgen: so ergibt sich, bag bie ökonomische Stellung der narmen Herren" Lehrer im Jahr 1859 den gegenwärtigen Zeitverbältnissen nicht entspricht.

(Shluß folgt.)



## Schul: Chronif.

Bern. Besoldungsgesetz. Sobald ber Große Rath die Berathung bes Gesetzes über die ökonomischen Berhältnisse ber Primarschulen beendet